Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 11

Artikel: Echtes Soldaten- und Kriegertum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sen aufzubieten und, damit ein jeder ohne finanzielle Nachteile dem Aufgebot Folge leisten kann, hierzu den Sonntagvormittag oder -nachmittag zu verwenden, wie das ja auch für die Erfüllung der Schießpflicht geschieht.

Ich bin vollauf überzeugt, daß ein jeder von uns Unteroffizieren nicht die Gefahr verkennt, welcher er durch feindliche Gasangriffe ausgesetzt sein könnte, wenn er *unvorbereitet* einem Mobilmachungsbefehl Folge zu leisten hätte und er wird sich den zuständigen Organen unserer Heeresleitung nur zu Dank verpflichtet fühlen, wenn sie ihm zu dieser Ausbildung Gelegenheit bietet. Aber ebenso bewußt bin ich mir, daß auch jeder Soldat gerne bereit ist, im Interesse seiner Ausbildung ein kleines Opfer zu bringen.

Bei diesem Anlaß möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Gasschutz bereits durch den seitens des Bundes organisierten « passiven Luftschutz » ausgebildet werden muß.

Den passiven Luftschutzorganisationen dürfen nun aber bekanntlich Landsturmpflichtige nicht zugeteilt werden und so könnte unter den heutigen Verhältnissen der Fall eintreffen, daß der Luftschutzmann gegen die Gefahren des Giftgases geschützt wäre, während der Landsturmsoldat denselben schutzlos ausgesetzt sein könnte.

Die derzeitigen politischen Spannungen zwischen den Staaten sind so groß und unentwirrbar, daß auch unser Land von heute auf morgen vor ernste Konflikte gestellt werden kann. In der Pflicht einer jeden Regierung liegt es, dafür zu sorgen, daß jeder Bürger, und damit auch der Landsturmmann, den gestellten Anforderungen gewachsen sein kann. Wenn vorstehende Zeilen in dieser Beziehung einen Erfolg bringen, mögen sie ihren Zweck erfüllt haben.

Echtes Soldaten- und Kriegertum

(A. O.) In der Zürcherischen Museumsgesellschaft hat man viele Hunderte von Zeitungen und Zeitschriften sowie eine reichhaltige Bibliothek aus allen möglichen Sprach- und Wissensgebieten zur Verfügung. Männer der verschiedensten Berufsarten finden dort immer neue Anregung für ihre literarischen und allgemein geistigen Bedürfnisse. Auch unsern hochverehrten *General Wille* konnte man einst oft in den Lesesälen treffen, vertieft in seine Lektüre.

Dieser Tage kam mir unter anderm die neueste Nummer der « Revue Mensuelle Illustrée « Algeria » zu Gesicht. Text und Bilder waren der Fremdenlegion gewidmet. Für einen alten « grognard » und eidgenössischen Wehrmann ein höchst anzügliches Thema. Denn wir wissen ja alle, wie viele Schweizer in den letzten hundert Jahren ihren uralten Kampf und Abenteuertrieb in dieser Truppe von eiserner Mannszucht und draufgängerischem Soldatengeist befriedigen konnten. *Gottfried Keller* hat uns in seinem unsterblichen Gedicht « *Schlafwandel* » die ganze Romantik und Tragik der in der Legion dienenden Männer aller Zonen eindrücklich und ergreifend geschildert.

In dieser Revue stoße ich auf eine warmherzige, menschlich und psychologisch feine Charakteristik des Legionärs Krauer von Mauensee im Kanton Luzern. Dieser Veteran war mehr als zehn Jahre beim Regiment. Zuletzt als Offiziersordonnanz, seinem Offizier sowohl bei den Lagerarbeiten als im Schlachtendonner treu ergeben. So entwickelt sich zwischen dem Soldaten und dem Führer ein tiefes, in der höchsten Gefahr standhaltendes Vertrauen. Und beweist, daß auch im afrikanischen Wüstensand der Sinn für schriftstellerische Tätigkeit nicht immer erlischt. Dann sieht man Bilder martialischer Kriegergestalten und Gesichter, « *bronzés au soleil et au feu du bivouac* ». Bilder von den Feldzügen, dem Leben und Sterben, dem Kommen und Gehen. Sie geben Kunde vom Tatendrang und Ruhm einer tapfern Truppe.

Doch halt! Was sehe ich jetzt? Ein kühnes, scharf geschnittenes, glattrasiertes Antlitz mit freiem Blick, energischem Kinn, fest geschlossenem Mund, edler Stirn- und Nasenlinie. Auf der Brust mehrere Reihen Kriegsdekorationen. Die Mütze, leicht gegen das rechte Ohr gesenkt, gibt dem chevaleresken Offizierstyp den Stempel der Forschheit und der Freude an Gefahr und Kampf. Vor vielen Jahren sah ich diesen interessanten Kopf als Berufssoldaten in unserer Armee. Es ist *Oberstlt. von Tscharner,* der beinahe 18 Jahre in der Legion diente und als Kommandant des 4. Regiments Anno 1933 den Abschied nahm. Es folgt nun die lebendige Darstellung seiner todesmutigen soldatischen Leistungen auf den Schlachtfeldern Europas und Afrikas. Wir können hier nur einen kurzen Auszug davon geben. Im April 1916 tritt er als Hauptmann und Kompaniechef in ein Marschregiment der Legion. Schon zwei Monate nachher steht er auf der Ehrenliste der VI. Armee: « Soldat superbe, admirable au feu par son calme et son attitude ferme et énergique. Le 4 juillet 1916 a brillamment enlevé avec sa compagnie une partie de village solidement organisé. A été brièvement blessé au cours de l'attaque. » Bei Auberive im Frühjahr 1917 neue Verwundung durch Granatsplitter. Zitation bei der IV. Armee: « Officier d'un courage et d'un dévouement absolu. A très brillamment conduit sa compagnie pendant l'offensive. Très belle attitude au combat, etc. » Nach der Schlacht von Cumières wird er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und wieder hervorgehoben: « Officier d'un courage merveilleux. S'est signalé comme un chef de premier ordre, infatigable, d'une audace superbe, etc. » Eine weitere Verwundung im April 1918. Im Juni wird er bei der I. Armee neuerdings lobend erwähnt: « Très brillant officier de sang froid et d'enthousiasme, inspirant à tous une confiance absolue, etc. » Im Oktober 1918 zitiert die Division seine tadellose Haltung im Gefecht. Nach dem Weltkrieg nimmt er teil am Feldzug in der Region von Taza. Nach einer Spezialmission im Ausland erhält er neue Auszeichnungen. Im Jahre 1923 besteht er in Marokko mehr als zwölf Gefechte und wird vom Oberkommando durch eine prächtige Zitation geehrt. Im Mai 1928 schreibt die Armeeleitung von ihm: « Superbe soldat d'une bravoure légendaire. Sérieusement blessé par un éclat de pierre qui lui fracassa la jambe, fit preuve de stoicisme et de grandeur d'âme, etc. » Während sieben Jahren hat er ein Bataillon kommandiert, wird 1931 Oberstleutnant und dem 4. Regiment zugeteilt. In dieser Charge macht er die Operationen im Todra-Gebiet mit. Im Mai 1931 erreicht er die Altersgrenze und nimmt Abschied. Bei diesem Anlaß wird ihm die Würde eines Commandeurs der Ehrenlegion verliehen. Soldat aus alter Tradition und eigentlicher Berufung, hat Oberstlt. von Tscharner die von den Vorfahren vorgezeichnete Linie auf dem Felde der Ehre innegehalten und in Not und Tod sich selbst und seine Truppe zu führen verstanden. Wenn auch nach dem Buchstaben des Gesetzes Fremdendienst verpönt ist, so wird doch gewiß jeder ehrliche Soldat seinen Degen in Hochachtung senken vor einem Landsmann, der in zwei Erdteilen bewiesen hat, daß schweizerische Tapferkeit keine Sage aus alter Zeit geworden ist, sondern noch in Blut und Leben besteht. Sollte unsere Armee dereinst zum wirklichen Kampf um die Unabhängigkeit des

Landes antreten müssen, so hoffen wir, daß jener Geist unserer Altvordern sie entflammen wird, in Treue, Ehre und Hingabe das letzte Opfer für die Erhaltung der Freiheit zu bringen.

Der Reorganisator der Militärmusiken

Zum Andenken an Emile Lauber.

In ihrer letzten Nummer setzt die « Revue militaire suisse » dem Komponisten und Reorganisatoren unserer Militärmusiken, Emile Lauber, der vor einigen Wochen in St. Aubin verstorben ist, ein Dankesdenkmal für seine wertvolle Arbeit.

Der neuenburgische Komponist war 1914 Landsturmkorporal. Da wurde er von Oberstdivisionär de Loys, der seine Leute kannte, zum Stab der Division aufgeboten, mit dem Auftrag, die Musikkorps zu reorganisieren. Lauber wurde zum Wachtmeister und nach Absolvierung einer Landsturmoffiziersschule zum Leutnant befördert. 1916 bekam er das ganze Musikwesen der 2. Division in seine Hand. Sogleich erwies er sich als ausgezeichneter Instruktor und Meister vom Fach. Unter seinem Taktstock verwandelten sich die Musikkorps wie unter einem Zauberstab. In einem dreimonatigen Kurs in Delsberg bekamen die Bataillonsmusiken eine Ausbildung, die turmhoch über den bisherigen Leistungen stand. Um zu diesem Resultat zu gelangen, mußte freilich sozusagen mit jedem Mann von vorne angefangen werden, bei der Tonbildung, beim Ansatz, beim Notenlesen und den Grundzügen der Theorie; dann wurden allmählich die Bataillonsmusiken zu Regimentsmusiken zusammengezogen. Lauber begann auch, die oft recht ungenügenden Ordonnanzinstrumente, mit denen ein richtiges Musizieren ausgeschlossen war, durch bessere Instrumente zu ersetzen, die in der Folge allgemein eingeführt wurden. Den Gesamtklang der Blechinstrumente verschönerte er durch Holzblasinstrumente, durch große Pauken und Schlagzeuge. Minderwertige Musikstücke, die seit einem halben Jahrhundert die Trommelfelle der Truppe zerrissen hatten, wurden durch wertvollere Kompositionen ersetzt. An Stelle meist ausländischer, charakterloser Musikstücke traten alte Schweizermärsche, die aus verstaubten Archiven hervorgezogen wurden. Manch eines dieser Stücke stand einst auch im Gebrauch der Schweizertruppen im Ausland.

Dann machte sich Lauber an die Reform der Tambourenausbildung. Es schien ihm nicht recht, daß die Schweiz, das europäische Ursprungsland der Trommel, die altberühmte Ueberlieferung sollte völlig zerfallen lassen. Trommler und Pfeifer hatten einst die Harsthörner der Eidgenossen auf ihre Schlachtfelder begleitet. Einzig Basel hat die große Tradition durch die Jahrhunderte hindurch gerettet. Unter Laubers Leitung erstanden wiederum die wackern Tambourenkorps mit neuen, d. h. alten Rhythmen und Wirbeln auf dröhnenden Kalbfellen. Leider ist seither ein guter Teil dieser verdienstvollen Arbeit wieder aufgegeben worden.

Während der Jahre der Grenzbesetzung war die kleine Stadt Delsberg jeweils drei Monate lang erfüllt vom Spiel der Musikkorps, vom Klang der Trompeten und vom Rumpeln der Trommeln. Täglich um 11 Uhr traten die vereinigten Musiken der 2. Division, über 700 Mann, auf dem Rathausplatz zu einer gemeinsamen Uebung zusammen. Oft wohnte diesem packenden Schauspiel Oberstdivisionär de Loys selber bei. Eine straffe Disziplin, tadellose Genauigkeit, ein Takt, der selbst Gelähmte mitgerissen hätte, beherrschte die Masse von Blasinstrumenten und Trommeln. Auf ein Zeichen des Taktstockes ihres Meisters wurden mit einer einzigen Bewegung die Hunderte von Instrumenten angesetzt, mit einem Schlag klappten die Absätze zusammen, aller Augen richteten sich auf den Dirigenten — und dann schmetterte es aus Hunderten von Instrumenten los. Die schmetternden und doch weichen Töne griffen jedem Hörer ans Herz und machten jedem die Bedeutung der Militärmusiken klar: Sie sollen im Unbewußten schlummernde Gefühle wecken, sie sollen hinwegtragen über augenblickliche Leiden und Müdigkeiten, die Gedanken von der Ungewißheit der Zukunft hinweglenken auf die Hoffnung und die Seelen hinaufführen zum freudigen Opferwillen und mutigen Vorwärtsgehen.

Das war das Werk des Musikreorganisators Emile Lauber.

« Berner Tagblatt. »

Militärisches Allerlei

Die Konferenz der Heereseinheitskommandanten und der Abteilungschefs des EMD hat zwei Tage der *Beratung der neuen Truppenordnung* gewidmet. Nachdem durch Bundesbeschluß vom Dezember 1933 die Ergänzung der *Bewaffnung und Ausrüstung* der Armee und durch die Wehrvorlage vom 24. Februar 1935 die *verlängerten Ausbildungszeiten* sichergestellt worden sind, soll nun auch die in Beratung stehende *Neuordnung der Armee* mithelfen, unsere Landesverteidigung zu verstärken. Vorgesehen ist die Bildung eines starken und rasch zu mobilisierenden *Grenzschutzes,* hinter welchem die Armee Mobilmachung und Aufmarsch durchführen kann. Die Divisionen sollen daher so gegliedert werden, daß sie sich eng regional rekrutieren und mobilmachen können. Vorgesehen sind *8 Divisionen* und die *Gotthardtdivision.* Dazu treten mehrere selbständige *Gebirgsbrigaden.* Diese leichten Divisionen umfassen 3 Regimenter mit der notwendigen Artillerie und weitern Spezialwaffen, gemäß den Versuchen in den Manövern verschiedener Divisionen 1934 und 1935. Ausrüstung und Bewaffnung sollen unter Anpassung an die immer stärkere Motorisierung und Mechanisierung des Auslandes ergänzt werden. Vor allem sollen automatische Waffen und Abwehrwaffen gegen *Tanks und Panzerwagen* vermehrt werden. Eine starke und dringend notwendige Verbesserung soll auch der *Luftschutz* erfahren durch Schaffung einer zentralen Leitung für aktiven und passiven Luftschutz und durch Beschaffung weiterer Abwehrmittel, wie Flugabwehrkanonen und überschwere Maschinengewehre.

✶

Das EMD hat die Verfügung erlassen, daß Korporale, Gefreite und Soldaten, für die nach Bestimmungen des Aufgebotsplakates in der Erfüllung der Wiederholungskurspflicht eine *Unterbrechung von einem Jahr* eintritt, in diesem Ausfalljahr nicht zum Wiederholungskurs aufgeboten oder zugelassen werden dürfen. Alle entsprechenden Gesuche sind grundsätzlich abzuweisen. Wer sich trotzdem zum Wiederholungskurs stellt, ist am Einrückungstage ohne Ausrichtung der Reiseentschädigung nach Hause zu entlassen.

✶

Dem Vernehmen nach soll eine Vorlage an die eidg. Räte mit Kreditbegehren für die Errichtung der notwendigen Gebäulichkeiten auf dem *Fliegerwaffenplatz Payerne* nunmehr in Vorbereitung sein. Es handelt sich bekanntlich darum, den überlasteten Waffenplatz Dübendorf zu entlasten und der nicht unbedenklichen Massierung unserer Fliegeranlagen ein Ende zu bereiten. Durch das Entgegenkommen der Gemeinde Payerne ist eine Erweiterung des dortigen Fliegerstützpunktes durch Vergrößerung des Flugplatzes, den Bau einer Kaserne und von Flugzeughallen mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln zu erreichen.

✶

Durch Annahme des eidgenössischen Finanzprogramms für 1936 durch die Räte werden nunmehr die *Soldansätze der Armee* neu geregelt. Es erhalten künftig als Tagessold: Oberst Fr. 17.—, Oberstlt. Fr. 14.—, Major Fr. 12.—, Hauptmann Fr. 10.—, Oberleutnant Fr. 7.50, Leutnant Fr. 7.—, Stabssekretär Fr. 6.—, Adj.-Uof. Fr. 4.—, Feldweibel Fr. 3.50, Fourier Fr. 3.—, Wachtmeister Fr. 2.50, Korporal Fr. 2.—, Gefreiter Fr. 1.50, Soldat Fr. 1.30, Rekrut Fr. —.70. Der Abbau ist demnach bei den Offizieren am größten. Er schwankt dort zwischen Fr. 3.— und 50 Rappen. Bei den Unteroffizieren beträgt er einheitlich 30 Rappen, beim Soldaten 20 Rappen und beim Rekruten 10 Rappen gegenüber den bisherigen Ansätzen.

✶

Nachdem letztes Jahr zuerst die Kavalleristen und dann die Motorwagen-Rekruten mit sehr guten Erfahrungen durch das neue *Turnsystem Miez* von ihrer Steifheit in möglichst kurzer Zeit befreit worden sind, ist nun in diesem Jahr Oblt. Georg Miez beauftragt worden, die *Radfahrer* mit seiner einfachen und zweckmäßigen Gymnastik « in die Finger zu nehmen ». Herr Oberst Zollikofer, der nun bereits 10 Jahre in glücklicher Weise als Radfahrerkommandant wirkt und den wir zu seinem einzigartigen Jubiläum herzlich beglückwünschen, wird sich freuen darüber, damit ein weiteres wertvolles Mittel zur Sicherung des guten Rufes der Radfahrer als einer vorzüglichen Elitetruppe zu erhalten.

✶

Zu einer — vom Standpunkte der Landesverteidigung aus beurteilt — *bedauerlichen und nebenbei auch herzlich überflüssigen Demonstration* haben sich in der eben zu Ende gegangenen Session 125 National- und Ständeräte verstiegen. Sie haben es, auf Initiative von zuäußerst links, als nötig und der Würde des Parlamentes angemessen erachtet, dem norwegischen Nobelkomitee als Friedenspreisträger den deutschen Kommunisten und von der Weimarer (vor Hitler am Ruder stehenden) Regierung zweimal wegen Landesverrat verurteilten Pazifisten und Antimilitaristen Carl von Ossietzky vorzuschlagen. Es liegt eine wunderbare Logik darin, daß unsere *eigenen* Militärgerichte alljährlich einige Dutzend Dienstverweigerer verurteilen müssen, daß Verrat am *eigenen* Vaterlande